

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Bur Organisation der Arbeit.

Marburg, 7. August.

Die Wiener Kreditanstalt im Vereine mit vier österreichischen Schienenwerken und das Walzwerk in Ternitz haben Lieferungen von Bessermaschinen für die Bahnstrecke Bender-Galaz übernommen. Leider sind all' diese Werke zusammen nicht im Stande, die ganze erforderliche Menge zu beschaffen — weil dieselben vor Jahr und Tag „reduzirt“ werden mußten.

Eine so günstige Gelegenheit zur Wiederhebung unserer Eisenindustrie kann also nicht umfassend genug benützt werden und zwar durch die Gesamtschuld der Gewerke, der betreffenden Gemeinden und des Staates.

Als der große Krach hereingebrochen, war es nicht möglich, die Wirkungen durch die Organisation der Arbeit wenigstens abzuschwächen. Die Arbeiter konnten auch nicht theilweise beschäftigt, nicht unterstützt werden; sie mußten von der bisherigen Stätte ihrer Thätigkeit scheiden, mußten wohl gar der berufsmäßig erlernten Beschäftigung selbst entsagen. Hätte die Organisation der Arbeit nicht gefehlt, so wären die Leute trotz ungenügender oder gänzlich mangelnder Arbeit an Ort und Stelle geblieben; sie hätten die Zeit mit einer anderen nützlichen Beschäftigung ausgefüllt, hätten geharrt und gehofft.

Die ersohnte Stunde wäre nun gekommen. Bestellungen konnten gemacht werden — zahlreich, hilfreich; allein wo finden sich die fleißigen Hände? Niemand weiß, wohin die entlassenen Arbeiter gezogen; wäre aber auch der Aufenthalt bekannt, so verfügt Niemand über die Mittel, dieselben rasch wieder zu sammeln.

Diese Erfahrung möge den Gewerken, den Gemeinden, in deren Gebiet dieselben liegen und dem Staate selbst zur Warnung dienen — zur Mahnung, in guten Jahren für die schlechten vorzusorgen durch Organisation der Arbeit. Beispiele belehren und ziehen. Mögen Alle, die es betrifft, sich Lyon und die Seidenindustrie Frankreichs zum Vorbilde nehmen.

Zur Geschichte des Tages.

Angeichts der Zollverhandlungen, welche mit Deutschland wieder beginnen sollen, wird in halbamtlichen Blättern Ungarns die volks- und staatswirtschaftliche Bedeutung Oesterreichs für den Staat der Magyaren anerkannt. Es liege nicht im Interesse Ungarns, daß die österreichische Industrie größeren Erschütterungen ausgesetzt werde und die Steuerkraft Oesterreichs abnehme; Ungarn dürfe die Bestrebungen Deutschlands nicht unterstützen.

In Rumänien herrscht Angst vor dem Einfall der Türken, die allerdings das Kind im Mutterleibe nicht verschonen. Unheil abzuwenden und in der Zukunft jeder Gefahr zu entgehen, mag diese vom Norden oder vom Süden her drohen, gibt es wohl nur ein Mittel: Rumänien muß auf seine Unabhängigkeit verzichten und ein Schutzstaat Oesterreich-Ungarns werden. Die Regierung in Bukarest scheint sich mit diesem Plane befreundet zu haben.

Rußland muß erkannt haben, was auf dem Spiele steht und wendet die letzten Mittel an. Die gesammte Garde wird auf den Kriegsschauplatz berufen und die Landwehr erster Klasse — 188,000 Mann — wird aufgeboten, um die Besatzungstruppen im Reiche abzulösen,

welche das Heer in Feindesland verstärken sollen.

In schwerster Noth wurde Midhat Pascha wieder zu Gnaden aufgenommen. Je mehr Siege die Türken aber jetzt erfekten, desto weniger drängt es, den „Schöpfer der ottomanischen Verfassung“ nach Konstantinopel zu berufen. Midhat Pascha soll einweilen nur im Auslande diplomatisch thätig sein — weit vom geheiligten Leibe des Sultans entfernt soll der Mann bleiben, der sich vermessend, das göttliche Recht desselben durch eine Verfassung beschränken zu wollen.

Vermischte Nachrichten.

(Reliquien schwindel.) Die Fahne des Propheten.) Zu den erbittertsten Gegnern Mahomeds und seiner Lehren gehörten auch die Juden in Chaibar, einer Oase im Westen von Medina und nur drei Tagereisen von dieser Stadt entfernt, die sich rühmten und auch schriftlich nachweisen wollten, daß sie Abkömmlinge der Familie des Gesetzgebers Moses seien und die daher fest an ihrem alten Glauben hingen. Mahomed rüstete ein Heer gegen diese Juden aus und eroberte auch ihre Hauptstadt, wobei einer der Vorgesetzten derselben seinen Tod fand. Bald nach seinem Einzuge in dieser Stadt machte Mahomed die Bekanntschaft mit der Schwester jenes gefallenen Vorgesetzten, deren Name Zeinub lautete und die eine außerordentliche Schönheit war. Mahomed, von glühender Leidenschaft für sie ergriffen, zwang sie, in seinen Harem einzuziehen. Die schöne und kluge Jüdin, die dem Propheten wegen ihres gefallenen Bruders grollte, ließ sich dem Anscheine nach die Liebeshuldigungen desselben ge-

Feuilleton.

Der böse Nachbar.

Von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

„Für heute Abend hab' ich nicht Zeit dazu“, verfezte Allmer, sich mit den Geldsäcken hinten im Wagen beschäftigend, „ich muß sogleich in's Feld hinausreiten und nachsehen, wie weit die Leute mit dem Getreidemähen gekommen sind.“

„Das hat Zeit . . .“

„Wenn ich nicht heute Abend nachsehe, wie viel sie vor sich gebracht haben, so thun sie morgen den geschlagenen langen Tag nichts!“

„Nun, wie Sie wollen“, verfezte Horst, die Treppe hinaufschreitend, und fügte bei sich hinzu: „Der Mann hat einen fürchterlichen Diensteifer . . . es scheint eine Perle von einem Administrator zu sein, aber ich möchte wissen, ob er gegen alle Leute so grob ist, oder nur seinen Herrn auf diese Weise auszeichnet!“

Er betrat die Zimmer, die er seit seiner Ankunft für sich herrichten lassen, in denen er seine unterdeß angelangten Sachen untergebracht hatte und wo er sich jetzt ermüdet in einem

Sessel ausstreckte. Nach einer Weile fand er das Alleinsein in den leeren Gemächern ziemlich drückend. Er ließ sich Erfrischungen bringen, und als er etwas davon zu sich genommen, sprang er auf und sagte:

„Werde ich denn den Winter hindurch hier bleiben können? . . . Es wäre grauenhaft, diese Einsamkeit! Ich werde nach Wien gehen müssen und dort recht ernstlich Kunststudien treiben, modelliren, Thon kneten — und . . . das alte Junggesellen- und Wirthshausleben weiter treiben! Als ob ich nicht auch das so recht herzlich satt hätte! Es ist seltsam, aber seit ich in diesem alten Hause bin, mein' ich, ich habe just Alles, Alles in der Welt recht herzlich satt . . . es fehlt mir etwas — der Himmel weiß was — am Ende ist es die Statue, die schöne Flora, die man mir geraubt hat, obwohl ich nicht weiß, warum ich in diesem Augenblick solch' eine marmorne Schönheit sehr amüsant finden sollte, eine lebendige wäre mir lieber . . . ja, eine lebendige Schönheit, die mir zum Herzen redete, wie eine marmorne, nur mit rothen Lippen und warmem Odem . . . eine Schönheit, wie dieses Mädchen von Falkenried, diese Eugenie, die mir's angethan hat . . . und das so gründlich wie es möglich ist!“

Er verschränkte die Arme auf der Brust und blickte eine Weile in Gedanken verloren

auf den Boden. Dann nahm er Hut und Handschuhe wieder und ging hinaus, um sich das Pferd satteln zu lassen, daß er sich zu seinem Gebrauch ausgesucht, bis er ein besseres zu erwerben Gelegenheit gefunden, und bestieg es, um Allmer zu folgen.

Allmer war bisher seine einzige Gesellschaft gewesen, der ruhige gesetzte Mann, der so wenig Zuorkommenes gegen ihn hatte, zog ihn doch an. Er hatte begonnen, sich an ihn zu gewöhnen, sich von ihm leiten zu lassen in seinen Geschäftsangelegenheiten; wie magnetisch von der Aussicht auf Unterhaltung mit Allmer gezogen ritt er ihm nach.

Als er das kleine Dorf, welches zu seiner Besizung gehörte, hinter sich gelassen, sah er rechts weithin ausgedehnt die Getreideflur liegen, auf welcher in der Entfernung Schnitter mit Mähen und Weiber mit Garbenbinden beschäftigt waren. Er ritt langsam über die Stoppelfelder, bis er die Gruppen erreicht hatte. Allmer war nicht bei ihnen.

„Er war eben hier“, gab einer der Arbeiter auf Horst's Frage nach ihm Bescheid, „aber er ist gleich dort hinaus weiter geritten, auf Schollbeck zu.“

„Nach Haus Schollbeck?“ wiederholte Horst ein wenig überrascht. Dann setzte er hinzu: „Wo hinaus der Weg dahin?“

fallen, setzte ihm aber bald darauf einen vergifteten Braten vor, an dem der Prophet so gleich tödtlich erkrankte und die Nachwirkungen des Giftes führten auch wirklich später seinen Tod herbei.

Die schöne Jüdin wurde auf Befehl Mahomed's enthauptet und erlitt die Strafe mit heroischer Seelenruhe. Ihr Zelt und ihre Kleidungsstücke schenkte der Prophet seiner Lieblingsgattin Ayescha, die von dem Zelte dieser Jüdin den Vorhang, welcher aus Ziegenhaar gewebt war, vor dem Eingange abtrennte und denselben dann als Vorhang zu ihrem eigenen Zelte benützte.

Damals war es bei den Arabern Gebrauch, aus irgend einem Kleidungsstücke der Frau nach der Hochzeitsnacht einen Zeltvorhang zu machen, was als eine besondere Ehre für die junge Frau galt. Als nun Mahomed auf dem Sterbebette lag und seine Feldherren, die eben in einen Kampf ziehen mußten, kamen, um sich von ihm zu verabschieden, gab er ihnen den Thürvorhang dieser Lieblingsgattin als Kriegsfahne mit. Wäre es also der Fall, daß die heutige angebliche Fahne des Propheten wirklich die echte sein sollte, dann würde ihr jüdischer Ursprung gar nicht hinwegzuleugnen sein.

Der Nachfolger des Propheten — Abu Bekr — benützte zuerst diese Fahne, um die Gläubigen durch deren Anblick für den heiligen Krieg zu entflammen, worin ihm seine Thronfolger auch nachahmten. Die Fahne führte später der arabische Feldherr Chalid, der 711 für den Khalifen Walid die Eroberung Indiens unternahm, nach diesem Lande mit und ließ sie an den Ufern des Indus wehen. Unter den späteren Khalifen, die noch immer in Bagdad residirten, gerieth die Fahne gänzlich in Vergessenheit, so daß, als 1258 die Mongolen diese Stadt eroberten, von einer Entfaltung der Fahne des Propheten gar keine Rede war. Erst später finden wir diese Reliquie in Egypten wieder, und zwar soll sie ein Beherrscher dieses Landes von einem Abkömmlinge des Khalifenhauses in Bagdad zum Geschenke erhalten haben. 1517 brachte dann Selim II., der Egypten erobert hatte, die Prophetenfahne mit nach Konstantinopel und legte sie hier im alten Serail nieder. Unter dessen Nachfolgern wurde sie sehr oft von ihren Umhüllungen herausgelöst und in den Kampf mitgenommen, so daß sie zuletzt fast in jeder Schlacht, welche die Türken lieferten, zu sehen war. Als die Türken 1683 unter Kara Mustapha vor Wien zogen, um diese Stadt zu belagern, mußte die heilige

Fahne ebenfalls diese weite Reise vom Bosphorus bis an die Ufer der Wien machen. Und als der Polenkönig Sobieski und Karl von Lothringen die Kaiserstadt entsetzten, da soll ihnen, wie in einer Chronik aus der damaligen Zeit zu lesen ist, unter anderer Beute auch diese Fahne in die Hand gefallen sein, worauf man dieselbe nach Wien in Triumph brachte. Die damaligen türkischen Chroniken schweigen natürlich über dieses Ereigniß.

Nichtsdestoweniger finden wir schon einige Jahre nachher die Türken abermals im Besitze einer heiligen Fahne, und es wurde dieselbe auch in der Schlacht bei Zenta (1687) entfaltet. Hier soll sie nun den Oesterreichern in die Hände gefallen sein, worauf man auch diese angebliche Fahne des Propheten nach Wien brachte und sie hier im Zeughause niederlegte. Freilich behaupten türkische Geschichtschreiber, daß in der erwähnten Schlacht nicht die wirkliche Fahne des Propheten den Gläubigen vorgetragen wurde, sondern nur eine nachgemachte und man glaubte in Konstantinopel sich diesen heiligen Betrug erlauben zu dürfen, um so die Janitscharen besser anzuwehren zu können. Die Frage ist aber nur, ob man nicht auch schon früher in Konstantinopel gezwungen war, zu einem solchen Betrage seine Zuflucht zu nehmen, weil die echte Fahne des Propheten fehlte. Uebrigens fragt gar kein gläubiges Gemüth nach der Echtheit der ihm zur Verehrung hingehaltenen Reliquie, sondern glaubt das, was ihm seine Priester darüber erzählen, deren Stimme bei ihm ein größeres Ansehen genießt, als die Stimme der Geschichte, der Archäologie, der Physik und der — Vernunft.

(Die Erfindung der Torpedos.) Der vielfach verbreiteten Ansicht gegenüber, als ob den Russen das „Verdienst“ gebühre, zuerst unterseeische Minen verwendet zu haben, erklärt Dr. Werner Siemens in einer Zuschrift an die „National-Ztg.“, daß unterseeische Minen mit elektrischer Zündung zuerst vom Professor Himly in Kiel und ihm (Siemens) im Jahre 1848 zur Vertheidigung des Kieler Hafens in ausgedehnter und erfolgreicher Weise in Anwendung gekommen, also eine deutsche und keine russische Erfindung sind. Professor Jacobi in St. Petersburg, dem die Erfindung zugeschrieben worden, hat selbst niemals behauptet, daß er Minen zuerst angelegt. Er konnte dies auch nicht, da ihm die Kieler Anlagen vorher genau bekannt waren. Sein Verdienst besteht in der Einführung des Kontakt-Torpedos und der Erfindung des passenden Namens „Torpedo“. Im Kieler

Hafen wurde in derselben Zeit noch ein anderer, später von den Russen aufgenommener Versuch mit einem neuen Vertheidigungsmittel gemacht. Der bairische Artillerie-Unteroffizier Bauer baute daselbst im Jahre 1849 sein erstes unterseeisches Boot. Dasselbe war allerdings fehlerhaft konstruirt und wurde gleich bei dem ersten Versuch durch den Wasserdruck zusammengedrückt — es war immerhin der erste Versuch zur Herstellung von Fahrzeugen, die sich ganz unter Wasser fortbewegen.

(Jagdweisen. Erfindung.) Eine für Jagdliebhaber ungemein werthvolle Erfindung ist auf dem Gebiete der Waffentechnik, wie die „Illustrierte Jagdzeitung“ meldet, vor Kurzem von H. Pieper zu Lüttich gemacht worden. Bisher nämlich waren die Läufe eines Doppelgewehres nicht anders herzustellen, als durch Zusammenschweißen aus mehreren Stücken. Diese Fabrikationsmethode hatte für die Güte der Gewehre große Nachtheile, da es dabei nicht möglich war die Wandungen durchaus gleich stark, die Rohrseele genau freisrund und die Lage der Läufe vollkommen parallel zu einander herzustellen, alles Faktoren, die die Treffsicherheit des Gewehres mehr oder weniger ungünstig beeinflussten. H. Pieper nun ist es gelungen, Doppelgewehrläufe aus einem Stück Stahl oder Banddamast durch Bohrung herzustellen. Diese Doppelgewehre sind frei von den oben angedeuteten Mängeln und haben noch den Vortheil, daß sie — wegen der durchaus gleichen Ausbohrung — mit dünneren Wandungen als zeither hergestellt werden können, demnach auch leichter zu tragen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese neue Erfindung auf dem Gebiete der Jagdwaffen eine, wenn auch nicht so große, doch ähnliche Umwälzung hervorrufen wird, als seiner Zeit die Einführung der Hinterlader. Wer sich weiter für die Sache interessiert, den verweisen wir auf unsere Quelle, die „Illustrierte Jagdzeitung“, die im Verlage von Schmidt & Günther in Leipzig, zu dem billigen Preise für 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich erscheinend, zugleich hiermit allen Jagd- und Naturfreunden warm empfohlen sein mag.

(Landwirthschaft. Gegen den Kolo-loradokäfer.) Der Erdäpfelkäfer breitet sich in Deutschland aus und wurde bereits auf einem dritten Acker bei Mühlheim a. Rh. und in der Nähe von Berlin aufgefunden. Ein Deutsch-Amerikaner, der seit Jahren diesen Käfer bekämpft hat, schreibt der „Rölnischen Zeitung“, daß von allen Feinden der Landwirthschaft keiner leichter unschädlich zu machen ist, als gerade der Kolo-

Der Arbeiter beschrieb den Weg, und Horst ließ sein Pferd demselben folgen. Nach kurzer Zeit hatte er die Ackerflur hinter sich und kam an das Ufer eines kleinen Bergflusses, der einen schmalen dünnen Wasserfaden durch ein breites trockenes Felsbett rinnen ließ, im Winter und Frühjahr wahrscheinlich ein wilder, rauschender Gesell, jetzt, in den trockenen Sommermonaten dem Anschein nach kaum tief genug, um eine tüchtige Forelle zu verbergen. Rechts und links stiegen niedrige Hügelwände auf, die mit Lärchentannen bedeckt waren.

Forellen mußte das Gewässer aber doch ernähren oder wenigstens irgend eine andere des Nachstellens werthe Fischart, denn Horst sah nach einer Weile einen jungen Mann in Hemdsärmeln mit einer langen Angelruthe am Ufer sitzen. Freilich war da, wo der junge Mann saß, ein kleiner Mühlteich angelegt; drüben am andern Ufer, das mit einer nackten niedrigen Felswand hier ein wenig zurücktrat, war die Mühle errichtet, ein dunkles kleines Bauwerk aus braungrauem Stein mit einem schwarzen Schieferdach darauf; dunkle Tannen, die auf der Höhe drüben standen, lugten dem Müller in den Schornstein.

Der Fischer saß auf einem Steine am Ufer und blickte sehr gedankenvoll in's Wasser. Horst hielt neben ihm und sah, daß der junge

Mann den bessern Ständen angehören mußte, nach seiner Kleidung und dem feinen, ein wenig blaffen, aus großen hellblauen Augen sehr ruhig dreinschauenden Gesichte. Er war schlank, groß und mager.

„Ist Allmer dieses Weges geritten?“ fragte Horst den Angler nach einem leichten Gruße.

Der junge Mann erhob sich und höflich die kleine Lederkappe, die er trug, ziehend, sagte er: „Allmer . . . dieses Weges? . . . ich weiß es nicht . . . ich sah ihn nicht. Meinen Sie, daß er dieses Weges geritten sei?“ Der junge Mann fragte dies in einem Tone, in welchem etwas wie Sorge oder Aengstlichkeit durchklang.

„Ob ich es meine? Man sagte es mir. Aber ich bedaure, daß Sie sich durch mich haben stören lassen, denn es war nicht meine Absicht . . .“

„Das thut durchaus nichts“, versetzte der junge Mann, zerstreuten und scheuen Auges den Weg hinauf- und hinablickend, als ob er fürchte, Allmer unten oder oben um die nächste Bergecke kommen zu sehen, „ich will ohnehin aufhören, ich habe wenig Glück heute; wir müssen anderes Wetter bekommen! Sie sind wohl Baron Horst?“

Horst machte eine leichte Verbeugung. „Und Sie? sagte er dabei.

„Ich heiße Florens von Ambotten, ich bin der Vetter von Herrn Schollbeck.“

„Der Vetter von Herrn Schollbeck?“ fragte Horst ein wenig überrascht, und nachdem er sich den „spitzbüßigen“ Jüngling noch einmal angesehen, setzte er rasch entschlossen hinzu: „es freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen; wenn Sie heimgehen wollen, erlauben Sie mir wohl, daß ich Sie eine Strecke begleite?“

„O, Sie sind gar gütig“ versetzte der Vetter, und seinen im Grase liegenden Rock anziehend, seine Anglergeräthschaft zusammenpackend, machte er sich auf den Heimweg thalwärts, während Horst, der abgestiegen war, sein Pferd hinter sich führend, neben ihm blieb.

„Sie sind der Verlobte von Fräulein von Schollbeck?“ eröffnete Horst ein wenig brüst die Unterhaltung.

„Der Verlobte . . . ja“, antwortete der junge Mensch mit seiner merkwürdig sanften Stimme und ein wenig erröthend, „ja Herr von Schollbeck sagt es wohl mal, aber Fräulein Eugenie spricht nie davon, und so kann ich es auch nicht glauben, daß . . .“

(Fortsetzung folgt.)

radokäfer. Als die wichtigste Thatsache kann wohl die gelten, daß der Käfer, in wie unzählbarer Menge er auch im Sommer die Felder bedeckt haben mag, im nächsten Frühjahr doch nur in geringer Zahl erscheint. Der Grund dieses Absterbens liegt in dem Mangel an Nahrung im Herbst. Denn nicht in Larven- oder Puppenform, wie vielfach angenommen wird, überwintert das Thier, sondern als vollständig entwickeltes Insekt. Da es nun ferner feststeht, wo die wenigen Insekten im Frühjahr und zwar mit dem ersten Kartoffelblatt erscheinen, so ist das Auffinden und Unschädlichmachen um diese Zeit mit wenig Mühe und Arbeit verbunden. Die ganze Gefahr dieses Insektes, wie seine verderbenbringende Vermehrung und Verheerung in Amerika hat nur dadurch ihren Grund, daß es dort bis jetzt jedem freistand, ob er das Insekt vertilgen wollte oder nicht.

(Gesundheitspflege. Gegen die Impfung.) G. Fr. Kolb, Ehrenmitglied des Universitätsrathes und Mitglied der statistischen Centralcommission des Königreiches Baiern hat ein Schriftchen: „Zur Impffrage“ herausgegeben. Dasselbe hat folgende Abschnitte: 1. Die Impfstheorie ist noch immer wissenschaftlich nicht begründet. — 2. Thatsächlich steht fest, daß Impfung und selbst Wiederimpfung in außerordentlich zahlreichen Fällen vor Pockenanstreftung nicht schützt, und selbst die schwersten und mörderischsten Formen der Blattern nicht ausschließt. Eine empirische Begründung der Impflehre kann möglich sein; allein gerade die großen Zahlen, womit so viele Jahre hindurch dem ärztlichen und nichtärztlichen Publikum imponirt ward, sind unhaltbar. — Die Ueberimpfung anderer Krankheiten, insbesondere der Syphilis, kommt weit öfter vor, als die Impfreunde zugeben mögen. — 4. Die Impfung ist im Stande, Krankheiten, die vorerst in den Kindern schlummern, zu wecken. — 5. Es ist unzweifelhaft, daß die Impfung die Betreffenden in einen nicht zu unterschätzenden Krankheitszustand versetzt. — 6. Die Meinung, daß, Dank der Impfung, die Kindersterblichkeit sich verringert habe, ist in keiner Art erwiesen und zudem sehr wenig glaubwürdig. — „Unter diesen Verhältnissen“, sagt Kolb, „scheint uns das Mindeste, was gefordert werden kann, aber auch gefordert werden muß: 1. eine unbefangene und gründliche Prüfung der Impffrage. — 2. Aufhebung des Impfwanges.“

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im vorigen Monat wurden beim hiesigen Stadtamt folgende Gewerbe angemeldet: Kupferschmiede, Stadt, Rärntnergasse, Michael Esler — Handel mit Rosenkränzen und Heiligenbildern, Stadt, Seizerhofgasse, Anna Jakopek — Kleidermacherei, Stadt, Flößergasse, Franz Martinez — Greislerei, Stadt, Postgasse, Franz Greiner — Greislerei, Rärntnervorstadt, Franz Adler — Handel mit Steingut-Geschirren, St. Magdalena, Franz Kortus — Hufschmiede, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße, Josef Brenko — Bildhauerei, Grazervorstadt, Wielandgasse, Eduard Künstler — Handel mit Holz und Kohlen, Grazervorstadt, Mellingerstraße, Alois Machor — Greislerei, Stadt, Wiktringhof-Gasse, Anna Lubez — Greislerei, St. Magdalena, Luzia Jezulka — Gemischte Krämerei, St. Magdalena, Franziska Golz — Bäckerei, Stadt, Draugasse, August Stampf — Handel mit Brantwein und Liqueur, Stadt, Allerheiligengasse, Johann Vogel.

(Tabakrauchen als Brandursache.) Der Grundbesitzer Andreas Rom in Roschnitz, Gerichtsbezirk Tüffer, wurde durch den Brand seines Wirthschaftsgebäudes um 600 Gulden geschädigt und ist leider nicht versichert. Dieses Feuer soll durch's Tabakrauchen eines Dreischers entstanden sein.

(Vergiftet.) Die Grundbesitzerin Ursula Klemtschnit in Lechen, die kürzlich gestorben, ist dem gerichtsarztlichen Befunde zufolge vergiftet worden.

(Verunglückt.) In Mähling wurde das dreijährige Söhnlein des Sägemeisters Michael Aberschel von der Transmissionswelle erfasst und derart verlegt, daß nach einigen Minuten der Tod erfolgte.

(Firmalösung.) Die Liquidation der steirischen Weinhandels-Gesellschaft in Marburg ist beendet und die Firma im Handelsregister des Kreisgerichtes Gills gelöscht worden.

(Sprachunterricht.) Wir machen auf die Anzeige des Sprachmeisters Herrn A. Manenizza in der heutigen Nummer aufmerksam und können seine uns mehrseitig gerühmte Unterrichtsmethode bestens empfehlen.

(Geschworne.) Für die nächste Sitzung des Giller Schwurgerichtes sind folgende Herren ausgelost worden: Florian Mayer von Egidi, Franz Kordon von Dplotnik, Johann Pod, Ferd. Greiner und Dr. Franz Kadey von Marburg, Jakob Franzl von Pölttschach, Josef Figelmüller von Sapote, Rudolf Tansic von St. Marein, Mathias Waizen von Pettau, Professor Alfons Müller und Felix Schmidl von Marburg, Andr. Wismann von Greith, Karl Schmied von Marburg, Hermann Straßgütl von Windisch-Feistritz, Georg Mayer von Platsch, Josef Wiesenthaler j. von Tresteritz, Leo Fillafero von Rohitsch, Konrad Seidl von Gams, Josef Reisp von Arndorf, Josef Cucek von Dsek, Ernst Ekl von Pettau, Lorenz Deutsch von Marburg, Josef Purgaj von Pötschgau, Franz Dobovisek von Riez, Friedrich Flucher von Ober-Jakobthal, Bernhard Jentl von Marburg, Lorenz Kocovar von Dbris, Gustav del Cott von Kann, Julius Graf Attems von Pragerhof, Anton Bogrin von Unterburgstall, Franz Bresnik von Pettau, Wilhelm Pisk von Kaniza, Johann Rotzger von Jellentschen, Georg Walland von Rohitsch, Andreas Cernicek von Marburg: Hauptgeschworne — Bernhard Jekt von Hohenegg, Ernst Janinger von Gills, Johann Hausenbichler von Sachsenfeld, Alois Wirbnig von Neukirchen, Anton Pallos von Gills, Ferdinand Tersan von Sachsenfeld, Franz Höschl von Gills, Anton Seebacher von Gaberje, Professor Albert Fitz von Gills: Ersatzgeschworne.

Letzte Post.

Der Kaiser ist Willens, sich jeder unmittelbaren Einflußnahme auf den Gang der Zollverhandlungen mit Deutschland zu enthalten und jeden politischen Gesichtspunkt auszuschließen.

Fürst Milan wird über die Truppen am Javor Hirschau halten und dann den Befehl zum Marsch an die Grenze geben.

Die rumänische Regierung hat einen Theil der Milizen zu den Fahnen gerufen.

Der Großfürst Oberkommandant in Bulgarien hat das Militär-Lössegeld der Christen abgeschafft. Die Bulgaren strömen massenhaft zu den Fahnen.

Die Russen unter Gurko und Skobelev sind im Schiplapass gänzlich eingeschlossen.

Gingefandt.

Spar- und Vorschuß-Konfortium des ersten allgemeinen Beamten-Bereines der österr.-ungar. Monarchie in Marburg.

Ausweis bis 1. August 1877.

Zahl der Mitglieder 96 mit 152, darunter 116 volleingezahlten und 36 in Monatsraten zu zahlenden Antheilen.

Antheilseinlagen 6565 fl.— kr.
Aufgenommene Darleihen 3150 „ — „
Unbehobene Dividenden pro

1876 (7%) 16 „ 76 „
Bezahlte Zinsen für Vorschüsse 399 „ 58 „
Reservefond 235 „ 40 „

Einnahmen: 10366 fl. 74 kr.
57 Vorschüsse 9965 fl. 85 kr.
Zinsen für Darleihen 61 „ 1 „
Stempel, Steuern, Porti zc. 19 „ 43 „
Angelegte Baarschaft i. d. Sparkasse 320 „ 45 „

Ausgaben: 10366 fl. 74 kr.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 32. Illustrationen: Lager der Zeibeds in Konstantinopel. — Suleiman Pascha. — Raschid Pascha. (General Strecker). — Gefangene Türken auf dem Bahnhof in Moskau. — Der neapolitanische Wasserverkäufer. Gemälde von E. Dalboni. — Das Bombardement von Nicopoli. — Die Einnahme der Festung Ardahan. — Dägrüen Refa. Original-Zeichnung von H. Ströhl. — Texte: Anastasie de Mercoeur. Roman von G. Haas. (Fortsetzung.) — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweiger-Lerchenfeld. — Silistria und seine Befestigungen. — Suleiman Pascha und Raschid Pascha. — Türkische Gefangene in Moskau. — Der neapolitanische Wasserverkäufer. — Werben und Walten. Novelle von F. Schifhorn. — Kleine Chronik. — Schach. — Kösselsprung. — Silberträthsel.

Die soeben erschienene Nummer 45 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Das Haus Fragstein. Roman von Fried. Uhl. (Fortsetzung.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jofai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Der Page. Gedichte von Alfred Friedmann. Illustriert von Emil Görner. — Antiquitäten in der Wohnung von Jakob von Falke. — Markttag in Barnow. Ein Kulturbild aus „Halb-Asien.“ Von Karl Emil Franzos. II. Am Ringplatz in Barnow. (Schluß.) — „Gunyady und der Mönch Capistran im Kampfgewähle.“ Illustration von Gustav Dore. (Aus dem Prachtwerke Michauds: „Geschichte der Kreuzzüge.“ illustriert von Gustav Dore.) — Musik. Festlänge aus der Mozartstadt. Von L. P. — Aus aller Welt.

Das 10. Heft des ersten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift

Heimgarten

herausgegeben von P. R. Hofegger,

enthält folgende Aufsätze:

Sehet ein Mensch! Erzählung von Anton Schlofar (Fortsetzung). — Wie Desregger Maler wurde. Skizze von P. R. Hofegger — Herzensünden. Skizze in Versen von Uda Christen (Schluß). — Die Franzosen im Ehestand. Nach dem Englischen von Hans Malser. — Unser nordischer Wald. Studien und Träume von P. R. Hofegger I. — Der Sommernachts Traum eines Künstlers. Von Richard Voss. — Aus dem Fella-Thale. Von A. v. Kaufensfels. — Aufsee das Herrliche. Touristische Plauderei von P. R. Hofegger. — Die Schlangen. Von Ludwig v. Hörmann. — Das Paradeispiel, wie es in Obersteiermark aufgeführt wurde. — Kleine Laube: Wetterpropheten. — Von einer Finsterniß. Von P. R. Hofegger. — Wie Tirol seine Dichter feiert. Von Josef Erler. — Sommermondnacht. Gedicht von Ernst Kaufner. — August. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten“.

Auch sind zum kompletten Jahrgang elegante Einbanddecken à 85 kr. zu beziehen.

Concipient

der slovenischen Sprache vollkommen mächtig, in Abhandlungs- und Grundbuchsachen versirt, wird mit 1. September benöthiget. Belegte Anträge an die Notariatskanzlei in **Obrabkfersburg.** (891)

Ein Praktikant

wird aufgenommen bei **Gustav Pirchan,** (917)

Course der Wiener Börse. 7. August.

| | | |
|---------------------------|--------------------|--------|
| Einheitliche Staatsschuld | Creditaktien | 165.— |
| in Noten | London | 122.90 |
| in Silber | Silber | 107.50 |
| Goldrente | Napoleon'd'or | 9.82 |
| 1860er St.-Ant.-Lose | R. f. Münz-Dufaten | 5.86 |
| Banfactien | 100 Reichsmark | 60.30 |

Sparfassa-Darleihen.

Die Schätzungskommission der Laibacher Sparfassa wird noch diese Woche nach Marburg kommen. Jene Hausbesitzer, welche aus dieser Sparfassa ein Darleihen aufzunehmen wünschen, wollen sogleich ihre Schriften bei mir abgeben. (911)

Dr. Fr. Radey.

Französische u. italienische Sprache.

Anton Manonizza, Sprachmeister, welcher durch 6 Jahre in dieser Eigenschaft und namentlich als Dolmetsch bei der Justizbehörde in Marseille fungirte, beehrt sich hiermit einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er nach einer anerkannt praktischen Methode Unterricht in obigen Sprachen gegen sehr mäßige Bedingungen erteilt und gesonnen ist, für bereits vorgeschrittene einen Conversations-Cours zu eröffnen. (910)

Nähere Auskunft erteilt Herr Handelschuldirektor P. Resch.

Eine erfahrene Haushälterin

wird gesucht, welche einen Haushalt von 30 bis 40 Personen selbstständig zu führen und insbesondere die Eintheilung des Küchenbedarfes, den Geflügelhof, die Wäsche etc. gut zu besorgen im Stande ist. Kenntniß des Slavischen ist erwünscht. Bei tüchtiger und treuer Leistung wird eine sehr gute Bezahlung zugesichert. Bewerberinnen, welche eine ähnliche Stellung schon mit Erfolg innegehabt haben, wollen ihre Gesuche binnen längstens drei Wochen richten:

an die Freiherr von Dumreicher'sche Gutsverwaltung Janusweg, Post Verdoweg (bei Rann), Südbahn-Station Zapresic. (912)

1 schön möblirtes Zimmer

im 1 Stock ist sogleich zu vergeben. (840)

Anfrage Domplatz Nr. 6.

Ein großes Gewölb

mit oder ohne Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, ist in Marburg sogleich zu vergeben. Anzufragen bei Anton Reinprecht am Hauptplatz. (909)

Ein Keller

ist im Hause Nr. 3 am Domplatz bis 1. October zu vergeben. (906)

Ein ebenerdiges Haus

in der oberen Herrengasse Nr. 32 ist aus freier Hand zu verkaufen (889)

Anzufragen daselbst in Marburg.

Photograph (512)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Ein Gewölb

in der Herrengasse, vis-à-vis Pichs' Café im Tauchmann'schen Haus ist zu vergeben. (902)

Wohnungs-Tausch.

Eine sehr bequeme, ganz abgeschlossene Wohnung von 5 Zimmern in einem anständigen Hause der Grazervorstadt wird wegen eingetretener Familienverhältnisse gegen eine nette, kleinere, abgeschlossene Wohnung von höchstens 3 Zimmern sammt Keller und Zugehör vertauscht. (898)

Näheres im Comptoir des Blattes.

Eine im vollen Betriebe stehende

Gerberei sammt Garten in Marburg a. d. Drau ist durch Dr. Lorber, Advokat daselbst, sogleich zu verkaufen oder zu verpachten. (635)

Einkauf von

Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Röß, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
287 Marburg, Burgplatz.

Das grosse Loos

von **150,000** No.
auf No. **45598**

wurde in der am 7. Juni a. c. beendeten Haupt- und Schlussziehung der **92. Braunschweig. Landes-Lotterie** in meiner glücklichen Collecte gewonnen. — Abermals wurden mir außerdem folgende größere Gewinne zu Theil:

| | |
|-----------|---------------|
| M. 30,000 | auf No. 41941 |
| € 20,000 | € € 69994 |
| € 3,000 | € € 20912 |
| € 3,000 | € € 20917 |
| € 3,000 | € € 41949 |
| € 3,000 | € € 69996 |
| € 3,000 | € € 84024 |

und eine große Anzahl Gewinne von 1200 M. ab etc. etc., bis zu den kleinsten Gewinnen.

Meine Firma war also schon wieder

!! die glücklichste !!

am **13. August d. J.**

beginnen wieder die Ziehungen der **Braunschweig. Geldlotterie** 2ter Abtheilung mit Haupttreffer

von ev. **450,000, spec. 300,000,**

150,000, 75,000, 50,000,

2 à 40,000 etc. etc. Mark.

Zusammen enthält diese Lotterie nur noch 80,000

Loose und 40,500 Gew. im Betrage von:

8 Million 345,100 Mark.

Hierzu empfehle ich Glücksloose zum amtlichen festgestellten Preise

| | | | |
|--------------|---------|--------|---------|
| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 |
| ö.W. fl. 20. | fl. 10. | fl. 5. | fl. 2½. |

und versende dieselben gegen vorherigen Empfang des Betrages oder auch pr. Postvorschuß. — Jeder

Sendung lege den amtlichen Plan bei und versende **Ziehungslisten** und **Gewinn-**

gelder prompt nach der Ziehung. Hinsichtlich des nahe bevorstehenden Ziehungstermins beliebe man die Bestellung rasch möglichst an meine Firma einzusenden.

WILH. DÖRGE,

Staats-Haupt-Collecteur,
Braunschweig,
Wilhelmstrasse 98.

918

Steiner

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
106) Alois Schmiderer.

Kundmachung.

Zu Lembach wird der Keller im neuen Schulhause am 13. August d. J. Vomittags um 11 Uhr litigando auf 3 Jahre verpachtet. (901)

Ortschulrath Lembach.

Sichere Treffer.

Partialscheine auf in der Serie gezogene 1839er Fünftel-Lose, welche bei der am 1ten September a. c. stattfindenden Nummernziehung auf eine große Anzahl höherer und niederer Treffer mitspielen und unbedingt Gewinne machen müssen, können von einem Wiener Bankhause à 9 Gulden per Stück bezogen werden durch

Josef Kadlik in Marburg.

Für das Gasthaus

„zur Mehlgrube“

wird ein **verrechnender Wirth** gesucht. Anzufragen bei der Eigenthümerin Marie Schraml. (858)

Sehr einträgliche Lederer-Realität in Obersteiermark

ist zu verkaufen. (900)

Näheres im Comptoir des Blattes.

Ein Destillateur,

welcher sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann; erzeugt die feinsten Liqueure sowie Branntweine auf kaltem und warmem Wege, hat auch schon mehrere solche Geschäfte gründlich eingerichtet; sucht in dieser Eigenschaft einen Posten.

Adresse **A. B. Nr. 10, poste restante 905)** Marburg.

Commis

vom Spezereifache, im Comptoir tüchtig, findet Stellung. (897)

Offerten unter **S. N.** an die Expedition d. Bl.

EIN KELLER

auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.

Ein Gewölb mit Küche

obere Herrengasse 38 (884)

ist um 120 fl. zu vermieten

MEYERS
Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
376 Bildertafeln und Karten
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe: 30 Brochüre Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à . 9,50
15 Halbfrauzbände à . 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 11 Bände (enth. A—Nerus).

21

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Vom 1. Juli 1877 an bis auf Weiteres.
Gemischte Züge.

Von Eriest nach Würzusschlag:
Ankunft 12 u. 11 M. Abfahrt 12 u. 38 M. Nachm.

Von Würzusschlag nach Eriest:
Ankunft 1 u. 44 M. Abfahrt 2 u. 20 M. Nachm.

Von Marburg nach Graz:
Abfahrt 5 u. 50 M. Früh. Ankunft in Graz 8 u. 55 M.

Von Graz nach Marburg:
Abfahrt 8 u. 5 M. Nachm. Ankunft in Marburg 6 u. 38 M.